

5. Fastensonntag

22. März 2026



Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Eferding

Pfarre EferdingerLand



Einleitung

Tod und Sterben sind in unserer Welt allgegenwärtig. Wenn wir realistisch auf unser Leben schauen, dann spüren wir: Nichts in unserem Leben ist von Bestand, alles vergeht. Vor dem Hintergrund unserer Vergänglichkeit feiern wir je neu das Geheimnis unseres Glaubens: dass durch den Glauben an Gott am Ende der Tod vom Leben umfungen sein wird.

Diese Wirklichkeit ragt immer schon in unseren Alltag herein, in unsere Unsicherheiten, Sorgen und Ängste. Deshalb rufen wir:

Kyrie

Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht, bringe ich vor dich.

Wandle sie in Weite,

Herr, erbarme dich.

Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich.

Wandle sie in Stärke,

Herr erbarme dich.

Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit, bringe ich vor dich.

Wandle sie in Wärme.

Herr erbarme dich.

Meine tiefe Sehnsucht, nach Geborgenheit, bringe ich vor dich.

Wandle sie in Heimat.

Herr erbarme dich.

Tagesgebet

Gott,

im Tod und in der Auferstehung deines Sohnes

ist uns das Leben verheißen.

Lass uns in den Tagen der österlichen Bußzeit

dir von neuem begegnen, dir, der uns das Leben schenkt.

Durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

1. Lesung

Ez 37,12b-14

Lesung aus dem Buch Ezéchiel.

So spricht GOTT, der Herr: Siehe, ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. Ich bringe euch zum Ackerboden Israels. Und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. Ich gebe meinen Geist in euch, dann werdet ihr lebendig und ich versetze euch wieder auf euren Ackerboden. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der HERR bin. Ich habe gesprochen und ich führe es aus – Spruch des HERRN.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

Röm 8,8-11

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!

Wer aber vom Fleisch bestimmt ist, kann Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. Wer aber den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm. Wenn aber Christus in euch ist, dann ist zwar der Leib tot aufgrund der Sünde, der Geist aber ist Leben aufgrund der Gerechtigkeit. Wenn aber der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Joh 11,1-45

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit war ein Mann krank, Lázarus aus Betánien, dem Dorf der Maria und ihrer Schwester Marta. Maria war jene, die den Herrn mit Öl gesalbt und seine Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte; deren Bruder Lázarus war krank. Daher sandten die Schwestern Jesus die Nachricht: Herr, sieh: Der, den du liebst, er ist krank. Als Jesus das hörte, sagte er: Diese Krankheit führt nicht zum Tod, sondern dient der Verherrlichung Gottes. Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden. Jesus liebte aber Marta, ihre Schwester und Lázarus. Als er hörte, dass Lázarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt. Danach sagte er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen. Die Jünger sagten zu ihm: Rabbi, eben noch suchten dich die Juden zu steinigen und du gehst wieder dorthin? Jesus antwortete: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? Wenn jemand am Tag umhergeht, stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht; wenn aber jemand in der Nacht umhergeht, stößt er an, weil das Licht nicht in ihm ist. So sprach er. Dann sagte er zu ihnen: Lázarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken. Da sagten die Jünger zu ihm: Herr, wenn er schläft, dann wird er gesund werden. Jesus hatte aber von seinem Tod gesprochen, während sie meinten, er spreche von dem gewöhnlichen Schlaf. Darauf sagte ihnen Jesus unverhüllt: Lázarus ist gestorben. Und ich freue mich für euch, dass ich nicht dort war; denn ich will, dass ihr glaubt. Doch wir wollen zu ihm gehen. Da sagte Thomas, genannt Dídy mus – Zwilling –, zu den anderen Jüngern: Lasst uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben! Als Jesus ankam, fand er Lázarus schon vier Tage im Grab liegen. Betánien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus sitzen. Marta sagte zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben. Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tag. Jesus sagte zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? Marta sagte zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll. 28 Nach diesen Worten ging sie weg, rief heimlich ihre Schwester Maria und sagte zu ihr: Der Meister ist da und lässt dich rufen. Als Maria das hörte, stand sie sofort auf und ging zu ihm. Denn Jesus war noch nicht in das Dorf gekommen; er war noch dort, wo ihn Marta getroffen hatte. Die Juden, die bei Maria im Haus waren und sie trösteten, sahen, dass sie plötzlich aufstand und hinausging.

Da folgten sie ihr, weil sie meinten, sie gehe zum Grab, um dort zu weinen. Als Maria dorthin kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie ihm zu Füßen und sagte zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Als Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, war er im Innersten erregt und erschüttert. Er sagte: Wo habt ihr ihn bestattet? Sie sagten zu ihm: Herr, komm und sieh! Da weinte Jesus. Die Juden sagten: Seht, wie lieb er ihn hatte! Einige aber sagten: Wenn er dem Blinden die Augen geöffnet hat, hätte er dann nicht auch verhindern können, dass dieser hier starb? Da wurde Jesus wiederum innerlich erregt und er ging zum Grab. Es war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war. Jesus sagte: Nehmt den Stein weg! Marta, die Schwester des Verstorbenen, sagte zu ihm: Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag. Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? Da nahmen sie den Stein weg. Jesus aber erhob seine Augen und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich wusste, dass du mich immer erhörst; aber wegen der Menge, die um mich herumsteht, habe ich es gesagt, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast. Nachdem er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lázarus, komm heraus! Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt und sein Gesicht war mit einem Schweißtuch verhüllt. Jesus sagte zu ihnen: Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen! Viele der Juden, die zu Maria gekommen waren und gesehen hatten, was Jesus getan hatte, kamen zum Glauben an ihn.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Dr. Josef Keplinger

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Von Kindheit ist für mich der Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes etwas zutiefst Vertrautes. Jeden der dort verkündeten Schrifttexte habe ich seither unzählige Male gehört, in meinem Studium über manchem dieser Texte gehörig lange reflektiert.

Und trotzdem mache ich immer wieder die Erfahrung, dass in einem Text, den man zu kennen scheint, auf einmal etwas hervorsticht, das man so noch nie bewusst wahrgenommen hat. Das ist wohl auch von den Verfassern dieser Texte so beabsichtigt.

Im Evangelium von der Auferweckung des Lazarus sind wir schnell dabei, uns in unserer Fantasie auszumalen, wie Jesus vor der Grabhöhle steht, umgeben von einer großen Schar Schaulustiger. Wir stellen uns vor, wie die Menschen mit großen Anstrengungen den Verschluss-Stein vom Eingang des Grabes wegrollen, wie Jesus im Gebet die Augen zum Himmel richtet und irgendwann mit lauter Stimme ruft: *Lazarus, komm heraus!* Und passiert es – das Wunder. Er kommt heraus. Wie es damals üblich war, in Leinenbinden und Tücher eingewickelt, nicht mehr wiederzuerkennen, wie ein Gespenst, aber lebendig. Das ist – der ersten Empfindung nach – die Hauptsache, an der wir schnell hängen bleiben, der Höhepunkt.

Doch das Evangelium kennt und schildert viele scheinbare Nebensächlichkeiten drumherum, auf die man sehr genau achten muss, um sie nicht zu überlesen und die nicht weniger wichtig sind als das Wunder selbst.

Die Auferweckung des Lazarus ist nämlich mehr als eine Wundergeschichte. Sie ist eine Glaubensgeschichte, eine Geschichte, die unser Zusammenleben befragt. In ihr geht es nicht einfach darum, dass ein Toter ins Leben zurückfindet, der dann früher oder später doch wieder sterben muss. Es geht vielmehr darum aufzuzeigen, was alles dazugehört um ins Leben kommen, lebendig zu sein, mitten im Leben. Aber genauso auch, was Leben erstickt. Ich möchte nur *eine* dieser Nebensächlichkeiten aus der Erzählung hervorheben und näher betrachten. Die Aufforderung Jesu den Stein vom Grab wegzurollen und Lazarus die Binden abzunehmen.

Nicht Jesus selbst tut es. Das kann nicht zufällig sein. Damit sich das Leben, das Jesus schenkt sich entfalten kann, braucht es die Mithilfe, das Tun anderer. Menschen haben den Stein vor das Grab gerollt und diese Binden angelegt, sie gelegt um etwas, das tot zu sein schien. Nur Menschen können sie auch wieder abnehmen. Jede Zeit, jede Gesellschaft hat auch ihre Toten. Ich meine nicht die Verkehrstoten und an Krebs Verstorbenen, sondern die, die zu lebendig Toten geworden sind, weil sie abgestempelt sind, weil sie gemieden werden, weil sie „für uns gestorben“ sind – wie wir oft so schön sagen.

Und vielleicht sind wir selbst gerade in einer solchen Situation, fühlen uns wie vom Leben abgeschnitten. Menschen sind mitten im Leben auf vielerlei Weisen vom Tod umfassen und keine Todesanzeigen machen eine Notiz davon. Ich denke an den Tod der Beziehungslosigkeit, der Gefühlsstarre, der Angst. Es schnürt uns die Kehle zu. Es nimmt uns die Luft zum Atmen.

Habe ich mir selbst diese Fesseln angelegt oder andere?

Lazarus ist auf die Hilfe anderer angewiesen, dass sie den Stein wegwälzen, dass sie seine Binden lösen, dass sie ihm helfen, frei zu werden und ins Leben zu kommen. Und das gilt bis heute. Der vor das Grab gewälzte Stein ist ein schreckliches Symbol: mit diesem Menschen ist es aus; es ist nichts mehr zu machen; „er stinkt schon“. – Glaube an Auferstehung heißt: nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere Mitmenschen an Auferstehung zu glauben.

Das heilende, das erweckende Wirken Jesu lässt sich nicht trennen von unserer Hoffnung und Zuversicht auch für andere. Auch wir sind von Jesus gerufen, einander liebevoll von manchmal zentnerschweren „Steinen“ zu befreien, die auf der Seele liegen, einander liebevoll aus Gebundenheiten und Fesseln zu helfen, um als „Auferweckte“ in dieser Welt leben zu können. Die Auferstehung mit dem Mund zu bekennen, ist das eine, ihr durch das Lösen von Fesseln zu dienen das andere. Das eine kann nicht ohne das andere sein. Je mehr uns dies gelingt, desto spürbarer erfahren wir Auferstehung mitten in unserem Leben und halten damit gleichzeitig den Glauben an die Auferstehung am Ende des Lebens wach.

Um ein Bild zu gebrauchen: Wir dürfen nicht vergessen, dass wir Menschen wie Engel mit nur einem Flügel sind. Um Fliegen zu können brauchen wir den anderen, die andere, ... brauchen wir einander. Ein berührendes und treffendes Bild für das, was wir selbst brauchen und was wir einander schuldig sind.

Von Gabriel Marcel stammt der Ausspruch: „*Einen Menschen lieben heißt sagen: Du wirst nicht sterben.*“ Ich könnte und möchte nicht leben ohne diesen Zuspruch. Ich könnte und möchte nicht leben, ohne dass ich das immer wieder einmal spüren darf, durch Menschen, die mir in schweren Stunden gut sind.

Fürbitten

Zu Gott, der uns zu einem Leben in Fülle berufen hat, beten wir voll Vertrauen:

Marta sagt zu Jesus: „*Wärst Du hier gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben!*“

Wir beten für alle Menschen, die die Gegenwart Gottes in ihrem Alltag nicht mehr spüren können. Für die, die sich nach Gottes Nähe sehnen. Für die, die nicht mehr an Gottes Präsenz in ihrem Leben glauben können.

Du lebensschaffender Gott ...

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Jesus war in seinem Inneren erregt und erschüttert. Wir beten für alle Menschen, die sich von der Not und dem Leid in der Welt betroffen lassen. Für alle, die aufgrund dieser Betroffenheit bereit sind, anderen zu helfen. Für die, die innerlich hart geworden sind oder manchmal an der Welt verzweifeln. Du lebensschaffender Gott ...

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Jesus spricht zu seinem Vater: „*Ich weiß, dass Du mich immer erhörst!*“ Wir beten für die Menschen, die immer wieder im Gebet Zuflucht zu Gott nehmen. Wir beten für die, denen es schwer fällt zu beten. Und für alle, die nicht mehr beten können. Du lebensschaffender Gott ...

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Jesus sagt: „*Lazarus' Krankheit dient der Verherrlichung Gottes!*“ Wir beten für die Kranken unserer Gemeinde. Für die, die denen es schwerfällt, ihre Erkrankung anzunehmen. Für alle, die für Kranke und Sterbende da sind. Du lebensschaffender Gott ...

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Jesus verheißt: „*Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.*“ Wir beten für alle, die uns im Tod vorausgegangen sind. Wir denken besonders an die, die unversöhnt von uns gegangen sind.

Du lebensschaffender Gott ...

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Gott, von dir kommt alles Gute. Schenke der Erde Frieden und Heil. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. - Amen.

Schlussgebet

Guter Gott, du hast uns gesättigt und gestärkt,
um in dieser Welt mit Zuversicht und Hoffnung zu leben.
Bleibe bei uns mit deinem Segen und hilf uns, in allem dem Leben zu dienen.
Das erbitten wir durch Christus unseren Herrn.
Amen.

Segensbitte

Lass uns deine segnende Hand spüren, du Gott, der unser Leben will.
Sorge dafür, dass ein guter Mensch an unserer Seite ist,
wenn Zweifel uns einholen, wenn Tränen fließen,
wenn die Machtlosigkeit uns umgibt.
Schenke uns, du liebender Gott, deinen Segen –
im Teilen von Leid und Freude.
Das schenke du uns,
Vater,
Sohn
und Heiliger Geist.

Du Gott bist da

Mitten im Tod
dein Licht sehen

Mitten in der Nacht
deine befreiende Hand ergreifen

Mitten in der Gefangenschaft
deine Gerechtigkeit durchsetzen

Mitten im Unrecht
deine Güte kosten

Mitten im Bösen
deine Vergebung erfahren

Mitten in der Schuld
deinen Frieden weitergeben

Mitten im Hass
deine Liebe bezeugen

Mitten in der Welt
dir nachfolgen

Das ist es
wozu du uns rufst:

Mitten im Leben
du Gott mit uns

© Helene Renner